



Der Fichten-Tannen-Buchenwald ist im Nationalpark Kalkalpen am weitesten verbreitet

Alle Bilder: © Franz Sieghartsleitner

Der Nationalpark Wald und seine vielen Gesichter

In der Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen geht die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten Hand in Hand mit der Vielfalt an verschiedenen Lebensräumen. Die Palette der Waldtypen reicht von weit verbreiteten Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwäldern bis zu seltenen Schlucht- und Hangmischwäldern.

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. Dabei soll unsere Aufmerksamkeit auch auf die vielfältigen Erscheinungsformen von Wäldern gelenkt werden. Das heutige Bild des Waldes ist fast überall geprägt von jahrhundertelanger menschlicher Einflussnahme. Viele Waldtypen,

wie beispielsweise Auwälder, wurden auf wenige Reste zurückgedrängt. Naturbelassene Bestände sind selbst bei vielen häufigen Waldtypen Mitteleuropas selten geworden. Gerade diese unberührten Waldflächen sind es aber, die so manchen Arten bis heute das Überleben sichern. Der Nationalpark Wald ist an naturnahen Beständen überdurchschnittlich gut ausgestattet und verfügt mit 30 verschiedenen Waldgesellschaften über eine besonders hohe Vielfalt an Waldlebensräumen.

Wald ist nicht gleich Wald

Wie kommt es zu einer so großen Zahl an verschiedenen Waldtypen, die oftmals verzahnt und auf engem

Raum nebeneinander vorkommen? Vor allem liegt es an der Vielfalt an Standorten, die von Schluchten, felsigen Steilhängen und breiten Plateaulagen bis hin zu Schuttflächen, Mooren und Auen reichen. Dazu kommen unterschiedliche Höhenlagen, klein-klimatische Effekte, wie beispielsweise Kaltluftansammlungen in Beckenlagen, und ein abwechslungsreicher geologischer Untergrund.

32 verschiedene Baumarten, das entspricht der Hälfte aller 65 in Österreich vorkommenden Arten, wachsen im Nationalpark Kalkalpen. Zu den häufigsten Baumarten zählen Buche und Fichte, seltener sind beispielsweise Sommer- und Winter-Linde, Eibe und Zirbe.

Die häufigen Waldtypen des Nationalparks

An die ehemalige forstwirtschaftliche Nutzung erinnern naturferne Fichtenreinbestände, die anstelle der natürlichen Wälder auftreten. Ihre Entwicklung zu naturnahen Beständen ist voll im Gang. Durchwandern wir den Nationalpark vom Tal bis in die Bergregion, ändern sich die Wuchsbedingungen für die Bäume und wir finden je nach Höhenlage unterschiedliche Waldtypen.

Zuerst treffen wir auf Wälder, in denen die Buche fast alleine vorherrscht. Steigen wir höher, wird das Klima stetig rauer. Wenn die durchschnittlichen Temperaturen abnehmen, wird die Wachstumsphase der Bäume

immer kürzer. Nadelhölzer können mit den schwierigen Bedingungen besser umgehen. So mischen sich zu den Buchen mit zunehmender Höhe immer mehr Fichten und Tannen und bilden strukturreiche Fichten-Tannen-Buchenwälder.

Die Buchenwälder und die in höheren Lagen folgenden Buchenmischwälder wären von Natur aus die häufigsten Waldtypen im Nationalpark. Die Höhenstufe oberhalb der von Buchen dominierten Wälder wird fast immer von Lärchenwäldern, zwergstrauchreichen subalpinen Fichtenwäldern und ausgedehnten Latschen-Buschwäldern eingenommen.

Besondere Wälder an besonderen Standorten

Buche und Tanne reagieren empfindlicher als die Fichte auf Spätfröste im Frühjahr. Sie können sich an klein-klimatisch kühlen Standorten nicht mehr gegen die Fichte behaupten. So treten auch in tieferen Lagen anstelle der sonst vorherrschenden Buchen-

und Buchenmischwälder natürliche Fichtenwälder auf. Diese „Montanen Fichtenwälder“ finden wir auch an sehr steilen Felshängen, an denen die Böden für Buche und Tanne zu flachgründig sind. Werden solche Hänge trockener und nährstoffärmer, kann sich die anspruchslose Rot-Kiefer durchsetzen. Schneeheide-Kiefernwälder sind besonders auf Dolomit-Steilhängen verbreitet.

Besondere Waldtypen bilden sich auch an stark vom Wasser beeinflussten Lebensräumen aus. So gibt es einige wenige Fichten-Moor- und Moorrandwälder im Nationalpark. Erlenreiche Wälder wachsen an feuchten Hängen, in Sümpfen sowie in hochdynamischen Auen entlang der Bäche. An den weniger häufig überschwemmten Bereichen gesellt sich die Esche zu den Erlen. Die am stärksten vom Wasser beeinflussten Bereiche der Bachauen werden aber meist von Weiden besiedelt.

Weitere besondere Wälder sind die



Hintergebirge - Im Vordergrund grasreicher Schneeheide-Kiefernwald



- ▲ Naturnaher Buchenwald der keine Anzeichen einer früheren forstwirtschaftlichen Nutzung erkennen lässt.
- ▼ Übergang vom subalpinen Fichtenwald in Latschenbuschwald



seltenen Schlucht- und Hangmischwälder. Zu ihnen zählt der an schattigen Hängen und in Schluchten auftretende Bergahornreiche Edellaubwald. Seine Standorte sind geprägt von hoher Luftfeuchtigkeit und meist instabilen Böden. Die Baumschicht setzt sich vor allem aus Edellaubhölzern wie Berg-Ahorn, Esche, Berg-Ulme und oft auch der Sommer-Linde zusammen. Typische und bekannte Pflanzen in der Krautschicht sind die Mondviole, der Hirschzungenfarn oder der Wald-Geißbart. Der äußerst seltene Lindenreiche Edellaubwald kommt an wärmebegünstigten, schuttreichen und instabilen Hängen vor.

Gefährdung und Schutz der Wälder

Mehr als die Hälfte der Waldtypen im Nationalpark Kalkalpen werden nach der Roten Liste der gefährdeten Biotypen Österreichs als gefährdet

eingestuft. Weidenauwälder, Fichten-Tannenwälder und die an ständig nassen Standorten stockenden Grauerlen-Sumpfwälder werden sogar als stark gefährdet geführt.

Als Europa-Schutzgebiet (NATURA 2000) übernimmt der Nationalpark Kalkalpen auch die Verantwortung für den europaweiten Schutz von natürlichen und naturnahen Wäldern. Neun Wald-Lebensraumtypen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU kommen im Nationalpark vor, davon sind vier sogar als prioritär zu schützend ausgewiesen: Moorrwälder, Schlucht- und Hangmischwälder, Latschen-Buschwälder und Auwälder. Im Nationalpark Kalkalpen soll die natürliche Entwicklung dieser und aller anderen vorkommenden Waldlebensräume auf Dauer sichergestellt werden.



Herbstlich gefärbter, buchenreicher Mischwald in der Wildniszone des Nationalpark Kalkalpen



Sengsengebirge – Naturnaher Karbonat-Lärchenwald © Bilder: Sieghartsleitner

▼ Grauerlen-Au am Plöttenbach im Bodinggraben, Nationalpark Kalkalpen

© Franz Sieghartsleitner

